© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Denkmäler und Ueberlieferungen im Bezirke Bihać.

Von

Constantin Kovačević,

orientalisch-orthodoxer Pfarrer in Bihać.

(Mit 2 Abbildungen im Texte.)

Inhalt: 1. Die Ebene von Bihać und ihre Alterthümer. — 2. Die Burgruine des Vojvoden Jajica. — 3. Dorf Praščijak und seine Höhle. — 4. Das Dorf Gorijevac. — 5. Die Ljutoč-Planina und ihr Name.

---

1. Die Ebene von Bihać und ihre Alterthümer.

Die Ebene von Bihać gehört zu den schönsten Gegenden Bosniens. Sie ist gesund, fruchtbar und reizend gelegen. Daher die Aussprüche: „Die Ebene von Bihać ist ein zweites Aegypten," oder: „Es gibt keine zweite Ebene von Bihać bis zu den Thoren von Stambul." Die Ebene ist von Südosten gegen Nordwesten gute vier Wegstunden lang. Von Osten schliessen sie Ausläufer des Risovacgebirges oder der sogenannten „Grabeška brda" (die Berge von Grabeš) ab, von Westen jenseits der Una jene des Plješevicegebirges, Somišlje und Debeljača genannt, und im Süden erheben die Ljutočhöhe sowie das Jadovnikgebirge ihre stolzen Häupter. Die schönste Aussicht auf die Ebene von Bihać ist vom Engpass von Ripač aus, von wo man sie bis zur alterthümlichen Brekovicaburg und dem alten Rissovicathurm überblicken kann, während mitten durch sie, ihrer ganzen Länge nach, die Silberfluthen der Una schimmern. Die Ebene bewohnen etwa 16.200 Seelen.

Nach der Sage soll in uralten Zeiten (*„birzeman"* türkisch) die Ebene mit Wasser bedeckt gewesen und Schiffe auf ihr wie auf dem Meere gefahren sein, bis einst ein Königssohn den Unafall „Kosteo" durchbrechen liess. Seither sind in dem trockengelegten Gebiete die alten Städte Bihać, Sokolac, Ripać (Blagaj), Golubić, Brekovica, Isačić und noch viele Dörfer und Weiler entstanden. Doch der erste und wichtigste Ort war immer Bihać, oder wie ihn das Volk nennt: Bić oder Bišće, den der Sage nach die älteste Schwester des Bik erbaut haben soll, woher auch sein Name stammt. Weiter erzählt das Volk, Bihać sei zuerst von „irgend welchen Griechen", dann von Serben (die Katholiken behaupten, von Ungarn), endlich von Türken bewohnt gewesen. Wie Bihać in die Hände der Türken fiel, erzählt das Volk folgendermassen: Nach der Eroberung von Bosnien hielt sich in ihm ein Feldherr des Königs (im Liede heisst es „des Banus") Stefan lange Zeit. Ein türkischer Pascha kam mit einem mächtigen Heere vor Bihać und belagerte es ein Jahr lang. Er wendete alle möglichen Mittel an, um ihn für sich zu gewinnen, doch es wollte ihm durchaus nicht gelingen. Allein es fand sich ein Verräther in der Stadt, welcher im Geheimen zum Pascha kam und zu ihm sagte: „Was wirst du mir geben, wackerer Pascha, und wie wirst du mich belohnen, wenn ich dir Bihać ohne einen Tropfen Blut ausliefere?" Der Pascha ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sprach ihm ein Paschalik für ihn und alle seine Nachkommen. Und so öffnete Dieser in einer Nacht das Stadtthor, zündete eine Fackel an und gab dem feindlichen Heere das Zeichen, einzudringen. Das Heer strömte von allen Seiten herein und liess alles Stadtvolk über die Klinge springen. So eroberten die Osmanen das erste Mal Bihać[1]) und machten es zur Hauptstadt der Krajina. Die Hauptkirche des heil. Johannes verwandelten sie in eine (die heutige Feti-) Moschee und eine andere (katholische) Kirche im „Itjessar" machten sie zum Waffenmagazin. Dem Verräther Nikola — so hiess er — verliehen sie aber ein Paschalik, und er nannte sich Predojević-Pascha.[2]) Er herrschte später in Bihać und seiner Umgebung ziemlich viele Jahre fort, und man sagt von ihm, dass er dem getauften Volke gut gewesen sei und ein Ferman vom Sultan erwirkt habe, dass die Klöster Moštanica und Ermanj wiedererrichtet und von räuberischen Ueberfällen und Plünderungen befreit sein sollen.

Andere wieder erzählen, dass die Einwohner von Kralje (ein katholisches Dorf bei Bihać) die Stadt verrathen hätten und deshalb bis vor Kurzem weder Tretina entrichten, noch einem Grundherrn persönliche Dienste leisten mussten.

Auf der Ostseite, eine halbe Stunde weit von Bihać, liegt das mohammedanische Dorf Vinica. Man erzählt, dass in diesem Dorfe Stojan Janković geboren wurde, welcher, nachdem er noch als Knabe das Kind eines Begs im Spiele getödtet hatte, mit seinem Vater Janko nach Dalmatien geflüchtet war. Nachdem er dort eine Bande *(četa)* gesammelt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er viele Jahre als Bandenführer lebte. Noch heute befinden sich in der Ebene von Ribići zwei mohammedanische Gräber, ein weibliches und ein männliches, aus der Zeit des Janković. Die benachbarten Mohammedaner erzählen über diese Grabstätte Folgendes: Einst nahm die Bande des Janković jenseits der Una ein mohammedanisches Mädchen gefangen und kam nach Bijelo Brdo, wo sie ausruhte. Stojan sass mit den Häuptlingen der Bande abseits. Da erschien ein mohammedanischer Jüngling auf einem Rappen, wie auf einer Vila (Fee), und ging geradeaus auf sie zu. Das Bürschlein war, wie man sagt, vom Scheitel bis zur Zehe bewaffnet. Ausser Reiterpistolen in den Holftern, hatte er im Gürtel einen Pallasch, mit Silber und Gold verziert. Er gab ihnen Gott zum Grusse und frug sie sofort heldenmüthig: „Wer ist der Anführer der Bande?" Janković meldete sich, indem er auf sich deutete, und frug ihn, was er wünsche. „Mein Liebchen habt ihr mir weggeführt," sagte der mohammedanische Jüngling, indem er die Hand auf den Yatagan legte, „und bei meinem türkischen Glauben und bei meinen Waffen, du sollst es sofort mit dem Kopfe bezahlen, Janković, wenn du es mir nicht herführst und zurückgibst." Janković sah, dass der Jüngling ein Heldenherz besitze, streichelte ihn also mit der Hand, brachte das Mädchen herbei und sagte zu ihm: „Da du ein solcher Held bist, hier hast du die Maid, führe sie weg, da sie dir bestimmt ist."

Jener bedankte sich bei Stojan, nahm das Mädchen, setzte es hinter sich auf den Rappen und ritt froh in der Richtung gegen Bihać weg.

Doch in der Bande Stojans fanden sich Einige, welche anfingen, ihn zu rügen und ihm Vorwürfe zu machen: „Warum gabst du ein solches Mädchen ohne Blut und Heldenkampf her?"

---

[1]) Bihać ist im Juni 1592 in die Hände der Osmanen gefallen. Hassan-Pascha, der Bosnier, hat es erobert. Der Befehlshaber von Bihać war Christophor Lamberg, und die Besatzung bestand blos aus 400 Mann. Als Dieser sah, dass er Bihać nicht halten könne, übergab er es den Türken, worauf Hassan-Pascha an die 2000 Menschen über die Klinge springen liess und viele Kinder in die Sclaverei führte.

[2]) Es gibt auch heute noch Predojeviće, welche behaupten, Abkömmlinge jenes Verräthers von Bihać zu sein. Bekannt ist die Predojević-Spitze im Bezirke von Sanski-Most.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Ich gab sie her," sagte Stojan, „und wer sie zurückbringen will, dem werde ich es nicht wehren. Jener Bursche ist um das Mädchen gekommen, und damit gedachte er entweder zu sterben oder Jemanden zu tödten; also wegen einer Türkin und einer fremden Braut lohnte es sich nicht, noch wäre es recht, das Leben zu lassen oder einen solchen Helden zu tödten." Alle billigten die Rede Stojans; blos ihrer zwei fanden sich in der Bande, welche aufbrachen, den Türken zu verfolgen. Als sie ihn eingeholt hatten, riefen sie ihm zu, vom Mädchen zu lassen. Allein den Türken kümmerte es nicht, was sie sprachen. Sie schossen auf ihn und trafen sowohl ihn als auch das Mädchen. Doch der Jüngling hatte ein Heldenherz; er verliess das Mädchen, kehrte, obwohl verwundet, zurück und machte beide nieder. Dann fiel er neben dem Mädchen nieder und kurz darauf starben beide an ihren Wunden. Hier fand man sie später und begrub sie nebeneinander." [1])

Sokolac war seit jeher die zweite Stadt der Krajina und soll von derselben Schwester Biks, der Bihać sein Entstehen verdankt, und welche Soka (Sofia) hiess, erbaut worden sein. Nach ihr wurde es denn auch benannt. Sokolac konnte von den Türken sehr leicht eingenommen werden, da seine Einwohner früher geflüchtet waren. Die Türken liessen den Ort lange so verödet, wie sie ihn angetroffen hatten. Später soll er von Einwanderern aus „deutschen Landen", welche zum mohammedanischen Glauben übertraten, wieder besiedelt worden sein. Daher kommt es, dass die Mohammedaner von Sokolac noch immer ganz eigenartige alte Sitten und Gebräuche bewahrt haben, welche allen ihren übrigen Glaubensgenossen in der Umgebung fremd sind. Auch ist ihre Natur eine heftigere und rauhere.

Etwas tiefer, ein wenig gegen Südosten, liegt knapp an der Una das Dorf Golubić, welches in früheren Zeiten ebenfalls eine Festung und ein wichtigerer Ort der Ebene von Bihać gewesen sein soll. Dies bestätigen auch seine alten Thürme und Ruinen. Auf einem Hügel in Golubić, wo sich gegenwärtig der katholische Friedhof befindet, ist in der Römerzeit ein Tempel Jupiters und irgend einer Göttin gestanden.

Vor einigen Jahren konnte man hier zahlreiche Grabsteine mit lateinischen Inschriften finden. Auch im Innern jenes Hügels sollen noch immer welche vorhanden sein, doch kann man sie nicht ausgraben, weil die Katholiken dort auch jetzt ihre Todten begraben.

Man sagt, Golubić habe seinen Namen von der Golubičakirche, welche am entgegengesetzten Unaufer stand, erhalten. An der Stelle, wo diese Kirche gestanden sein soll, befindet sich auf einem Raume von etwa 70 Schritten Länge und 35 Schritten Breite noch immer ein förmlicher Wall von behauenen alten Steinplatten. In früheren Zeiten waren auch solche mit Inschriften vorhanden; doch sind sie, besonders als das erste Mal eine Strasse in der Nähe gebaut wurde, verschleppt worden. Pop Vasilije Kovačević grub hier mit den Einwohnern des Dorfes Pritoka nach Steinen für einen Kirchenbau, und sie stiessen bei dieser Gelegenheit auf eine förmliche Fundgrube von behauenen Steinen. Es waren solche mit allerlei Verzierungen vorhanden, doch Inschriften hatten sie keine.[2])

Oberhalb von Golubić liegt an der Una der Ort Ripać, welcher früher Blagaj hiess. Alterthümer besitzt derselbe nicht, obzwar hier einst eine Festung bestanden haben soll. Neben dem Wege steht eine alterthümliche Moschee, welche seit jeher den

---

[1]) Auf dem Grabsteine befindet sich eine türkische Inschrift, welche aber der Hodža, den der Verfasser darum ersuchte, nicht entziffern konnte.

[2]) Vgl. oben S. 189—302.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ibrahimpašići gehörte und daher auch Ibrahimpašić-Moschee heisst. Stojan Janković soll sie zerstört haben.

Im Grunde der Ebene von Bihać, auf der unteren Seite der Stadt, liegt der Ort Isačić, welcher nur von Mohammedanern bewohnt wird. Beiläufig im Jahre 1835 fand hier ein blutiger Streit zwischen österreichischen Grenzern (Graničaren) und bosnischen Türken statt, bei welcher Gelegenheit der Ort verbrannte, ein grosser Theil der Grenzbevölkerung grossen Schaden erlitt und die Alterthümer, welche Isačić besass, vernichtet wurden.

Die alte Stadt Brekovica bildet den äussersten Punkt der Ebene von Bihać. Dass der Ort sehr alt ist, beweisen die römischen Gräber und Grabsteine, welche Lehrer Mirković hier ausgraben liess[1]).

Die Ebene von Bihać ist die Fruchtkammer der croatischen Lika, und ihren Einwohnern wird besondere Gastfreundschaft, durch welche sich die bosnische Krajina überhaupt auszeichnet, nachgerühmt.

2. Die Ruine der Burg des Vojvoden Jajica.

Diese Ruine befindet sich in Mitte des im Bezirke Bihać am rechten Unaufer gelegenen Dorfes Grmuša. Sie besteht aus einigen behauenen und unbehauenen Steinen, welche am Boden herumliegen, und aus einem ziemlich grossen Loche, in dem sich einiges Mauerwerk — wie das Volk meint, vom Keller des Vojvoden Jajica — erhalten hat. In früheren Zeiten sollen sich hier auch Steine und Steinplatten mit Inschriften befunden haben. Alte Leute erinnern sich noch einer gepflasterten Strasse, welche von der Nordseite der Burg bis zur Una führte. Um die Burg herum und längs der Strasse standen Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-, kurz, allerlei edle Obstbäume, welche indess seither vernichtet wurden. Die gepflasterte Strasse hingegen zerstörten die Bauern, damit sie ihnen beim Pflügen nicht hinderlich sei. Die Burg hatte keinen grossen Umfang, doch soll sie sehr hoch gewesen sein und 12 Stockwerke besessen haben. Es ist nicht allzu lange her, seit sie der Erde gleich gemacht wurde. Vor einigen Jahren fanden hier rodende Bauern einen Streitkolben (Buzdovan s. Figur 1), dessen bronzener Knauf sich in acht eiserne Flügel theilt.

Weiter wurde da eine sehr alte, vom Rost stark zerfressene eiserne Lanzenspitze (Figur 2) ausgegraben.

Ausserdem soll hier eine silberne Toka[2]) gefunden worden sein, welche aber seither in Verlust gerieth. Ein Bauer hat endlich einen goldenen Ehering in der Ruine gefunden, den er in Krupa einem Unbekannten um 2 Gulden verkaufte.

Das Volk erzählt, Vojvode Jajica habe vor 500 Jahren gelebt und sei der Schwager des Vuk Branković gewesen. In jener Zeit, sagt man, wohnte Vuk in Travnik und war Statthalter von Bosnien. Einst, als der Feind in das östliche Bosnien eingefallen war, zog Vuk gegen ihn ins Feld und vertrieb ihn von den Grenzen Bosniens. Er rief damals auch Jajica zu Hilfe, dass er ihm beistehe, den Feind zu vertreiben.

Jajica verband sich da mit Vuk, und das Kriegsglück war ihnen hold; sie besiegten den Feind, schlugen ihn aufs Haupt und vertrieben ihn von den Grenzen ihres Landes. Auf dem Rückmarsche kehrte Vojvode Jajica bei Vuk in Travnik ein,

---

[1]) S. oben S. 332.

[2]) Eine Art von Kürass, wie er in den Balkanländern gebräuchlich ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

um den Sieg über den Feind zu feiern. Jajica verblieb einige Wochen bei Vuk zu Gast, indem sie sich vergnügten und eine noch engere Freundschaft mit einander schlossen. Vuk hatte eine Schwester, in die sich Vojvode Jajica verliebte, und er freite um ihre Hand bei Vuk, welcher sie ihm gerne gab. So wurde Vojvode Jajica mit Vuk Branković verwandt und ein noch mächtigerer und wichtigerer Vojvode als früher.

In jener Zeit griffen die Türken den Fürsten Lazar an und liessen sich auf dem Kosovo- (Amsel-) Felde nieder. Fürst Lazar führte das ganze Heer, das er hatte, nach Kosovo, um sich der feindlichen Macht entgegenzustellen. Vuk Branković eilte als Schwiegersohn Lazars dem Fürsten zu Hilfe und mit ihm auch Vojvode Jajica. Allein als die entscheidende Schlacht stattfand, verrieth Vuk — wie bekannt — den Fürsten, und Jajica folgte ebenfalls mit seinen Schaaren Vuk und kehrte dann, als der Krieg beendet war, in seine Heimat zurück. Als Jajica heimgekehrt und in seine Burg gekommen war, erfuhren Alle, was er begangen hatte, und fingen an, ihn zu rügen, dass er dem Fürsten Lazar untreu geworden sei und sich dem falschen Vuk angeschlossen habe. Ueberdies hatte Jajica eine alte Mutter zu Hause, welche ihm am meisten seinen Verrath vorwarf. Ein schönes Lied hat sich im Volke erhalten, in welchem sich die Mutter Jajicas beklagt und ihren Sohn verflucht, dass er untreu gewesen und sich zu Vuk gesellt habe.

Fig. 2. Eiserne Lanzenspitze.

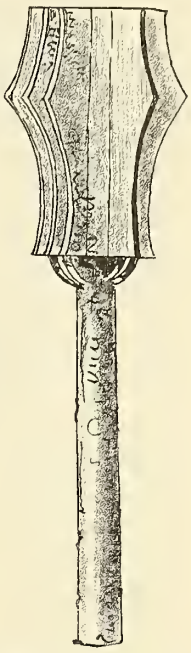

Fig. 1. Streitkolben mit Bronzeknauf.

Hier das Lied:

„Schwere Flüche spricht Jajicas Mutter,
Schwer verflucht sie ihren Sohn Jajica:
Ah Jajica, wehe deiner Mutter!
Wesshalb übtest du Verrath am Fürsten?
Wesshalb, sage, hast du Schmach und Schande,
Deinem Volk gebracht und deinem Stamme?
Ah, Jajica, schwarz sei dir das Antlitz,
Dass du Vuk, dem Erzverräther, folgtest,
Tiefe Wunden schlugst ins Herz der Mutter,
Welche heilen können nie und nimmer!
Selbst die Milch der Mutter sei verflucht dir!
Nie, Jajica, sollst du dich erfreuen,
Noch im Schlosse Ruh' und Frieden finden!"

Da Vojvode Jajica die Vorwürfe und schweren Rügen, namentlich der Mutter, nicht ertragen konnte, und weil die Türken den Grenzen Bosniens sich immer mehr zu nähern begannen, entschloss er sich zu fliehen und seine schöne und prachtvolle Burg und sein Vaterland zu verlassen. Eines Tages packte er alle seine Schätze und sein ganzes Vermögen zusammen und begab sich über den Unafluss auf die Flucht. Ein Wagen, welcher mit Geld beladen war, brach einige hundert Schritte von der Burg unter der übergrossen Last der Schätze zusammen. Er sonderte einen Theil des Geldes ab und vergrub ihn an der Stelle, wo der Wagen gebrochen war, das Uebrige aber, soviel er nur konnte, nahm er mit sich und floh irgend wohin weit hinein nach Croatien. Dort siedelte er sich mit Weib und Kindern an und kaufte Herrschaften an. Seine Mutter wollte aber keinesfalls mit ihrem Sohne ziehen, sondern verblieb bis zu ihrem Tode in der Burg. Nach ihr blieb Niemand in der Burg, so dass diese nach und nach zusammenstürzte; und auch das Wenige, was übrigblieb, zerstörten die Türken nach dem Falle Bosniens. Das Volk geht auch heute noch Geld zu graben dorthin, wo der Wagen Jajicas gebrochen und umgestürzt sein soll, um den vergrabenen Schatz zu suchen; doch hat man ihn noch immer nicht gefunden, noch wird man ihn jemals finden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Dorf Praščijak und seine Höhle.

Praščijak ist ein kleines Dorf in der Gemeinde Hrgar, etwa 20 Minuten vom Dorfe Ripać oder der Hauptstrasse und 2 Stunden von Bihać entfernt. Wenn man auf der von Bihać nach Petrovac führenden Strasse, den Engpass von Ripać entlang geht, so liegt Prašćijak links in einem engen Thale, durch welches der gleichnamige Bach fliesst. Mitten durch Praščijak führt ein alter, kothiger Weg, welcher einst die Hauptstrasse von Sarajevo nach Bihać und die übrige Krajina[1]) gewesen sein soll. Rechts von diesem Wege, in der Richtung zum Dorfe Gorijevac, erhebt sich ein felsiger Berg, welcher Prašćijak von der Südseite abschliesst, und in welchem sich eine ziemlich geräumige, mit der Oeffnung gegen den Weg, respective gegen Nordosten, gekehrte Höhle befindet.

Man braucht kaum 10 Minuten, um vom Wege zu ihr zu gelangen. Sie ist etwas über der Erde erhoben, so dass man auf einigen natürlichen Stufen zu ihr emporsteigt. Vor der Höhle befindet sich ein hofartiger Vorraum. Der Eingang ist etwa 3 M. breit und 4 M. hoch. Innen ist sie so eben, als ob sie gepflastert wäre. Oben hat sie die Form einer Kuppel, wie sie künstlich nicht schöner und vollkommener hätte gemacht werden können. Tiefer drinnen in der Höhle ist es finster, so dass man Licht anzünden muss, um zu sehen.

Einige Schritte vom Eingange befindet sich ein See, neben dem sich ein steinerner Sockel hinzieht, welcher so aussieht, als ob ihn Menschenhände gemacht hätten; doch kann man auf ihm nicht an das andere Seeufer gelangen, denn er ist schmal, und man hat nichts, woran man sich halten könnte.

Alte Leute erzählen, dass in früheren Zeiten eine viereckige eiserne Stange vorhanden gewesen sei, mit deren Hilfe man den See passiren konnte; doch soll sie seither gestohlen worden sein.

Man sagt, dass die Höhle sehr tief in die Erde hineinreiche, und dass sich am anderen Seeufer zwei mit Moos bewachsene Fässer befinden. Ausserdem sollen sich tief drinnen in der Höhle ein eiserner Webstuhl, welcher von Räuberfrauen benützt wurde, dann ein grosser kupferner Kessel, Fesseln, ein metallener Deckel, ein Dreifuss u. s. w. befinden.

Als der Verfasser die Höhle besuchte, fand er in der Nähe des Sees eine Lanzenspitze in den Felsen so fest hineingestossen, dass er sie nur mit schwerer Mühe herausziehen konnte. Die Spitze der Lanze war umgebogen. Sie ist von Stahl und etwa zwei Spannen lang, dreischneidig und an den Flächen mit Rinnen versehen. Der Knauf und die Dülle sind mit Kupfer beschlagen.

Ein Knabe soll in der Höhle einen sechstheiligen Streitkolben gefunden haben, welcher indess bei einem Bauern verloren ging.

Ueber diese Höhle sind viele Märchen und Sagen im Volke verbreitet. Am geläufigsten ist die Version, dass die Höhle von Räubern und ihren Familien bewohnt gewesen sei.

Man erzählt unter Anderem, wie ein Hajduk Namens Stevan irgendwo um Glamoć herum ein Mädchen raubte, es dann in diese Höhle brachte und zu seinem Weibe zu machen gedachte. Allein nach einigen Wochen, während dieser Hajduk auf Beute ausgezogen war, verschwand das Mädchen aus der Höhle. Er suchte es überall, denn es war ihm lieb wie nichts auf der Welt. Doch vergeblich war sein Suchen, denn er sah und hörte nichts mehr von ihm.

---

[1]) Wörtlich = Grenzgebiet. Das nordwestliche Grenzgebiet von Bosnien führt kurzweg diesen Namen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einmal, nach ziemlich vielen Jahren, als dieser Hajduk mit seiner Bande bei Livno über ein Gebirge zog, fand einer seiner Gefährten einen jungen Hirten bei den Schafen im Walde. Es kam ihm vor, als ob dieser junge Hirte seiner einstigen Geliebten sehr ähnlich wäre. Er fing schnell an, den Jungen auszufragen, wer sein Vater und seine Mutter wären. Und dieser erzählte ihm Einiges, aber er wusste ihm nicht zu sagen, wo seine Mutter sei. Aus der Rede des Knaben entnahm Jener, dass dies das Kind seines Mädchens sei, das er heiraten wollte. Daher begab er sich ins Dorf, das sich da in der Nähe befand, um womöglich etwas Näheres darüber zu erfahren. Da hörte er aber zu seinem grossen Leid, dass seine einstige Verlobte gestorben sei, theils aus Sehnsucht nach ihm, theils weil sie mit Gewalt einem Ungeliebten angetraut worden war. Ihr Mann hatte ebenfalls bei einer schlechten That, über der man ihn in einer Nacht ertappte, sein Leben verloren, das Knäblein aber war allein geblieben, eine Waise ohne Vater und Mutter, und musste einem reichen Bauer Knechtsdienste thun. Der Hajduk nahm den Kleinen als seinen Sohn zu sich, führte ihn in die Höhle und fing an, ihn mit sich in den Kampf zu führen. Man sagt, er hätte ihn verheiratet und sein Liebchen ebenfalls in dieselbe Höhle gebracht.

Dieser Kleine ist später ein sehr grosser Held geworden, welcher viele Jahre kämpfte, bis er aus dieser selben Höhle mit Weib und Kind in das ebene Kotari flüchten musste. Mit Stojan Janković kämpfte er viele Jahre zusammen und führte gegen die Türken Krieg unter den Namen Vuk Bjelobrk.

In jener Zeit, erzählt man, sollen ganze Banden von Hajduken in dieser Höhle gewohnt haben. Sie zogen öffentlich den Reisenden und Kaufleuten entgegen, raubten sie aus und brachten Waaren und Geld in die Höhle. Oefters kam es vor, dass sich die Reisenden zur Wehre setzten, und dann begann ein furchtbarer und blutiger Kampf. Das Knattern der Gewehre wiederhallte in der ganzen Umgebung, so dass jenen, welche es hörten, unwillkürlich das Wort entschlüpfte: Es prasselt (das Gewehr) in Praščijak.[1]) Daher soll Praščijak bis zum heutigen Tage den Namen behalten haben.

In letzterer Zeit wurde der Wald um Praščijak herum ausgehauen, so dass es nackt und ohne Schutz blieb. Da flüchteten die Hajduken aus dieser Höhle, und sie blieb leer und wüst.

Die Bauern, welche in der Nähe der Höhle wohnen, erzählen, dass man in ihr des Morgens kleine Fussstapfen, wie von Kindern, sehen könne. Weiter behaupten sie, dass man in der Höhle Stimmen höre, welche Kirchenlieder singen. Wirft man etwas des Abends in die Höhle, so ist sie, sagt man, des Morgens ausgekehrt und von jenen Gegenständen, welche man hineingeworfen hatte, keine Spur vorhanden — die Vilen (Feen), sagt man, hätten sie aufgeklaubt.

Tief drinnen in der Höhle gibt es auch jetzt noch kleine und grosse Vilen, welche Nachts nahe der Höhlenöffnung Kolo tanzen; doch anstatt der Lieder, welche sie einst gesungen haben, weinen und jammern sie nach den alten Zeiten und deren Helden; sie weinen, dass sich das Menschengeschlecht so verschlechtert habe und im Volke Fluchen, Diebstahl, Brandlegung, Ehebruch und andere Laster, welche ihnen nicht gestatten, aus der Höhle herauszukommen, entstanden seien. Doch die Vilen hoffen, dass das Volk besser werde, und dann werden sie aus ihrem Gebirge wieder hervorkommen zu den klaren Gebirgsquellen, und werden sich neuerdings mit den Helden verbrüdern, welche dann entstehen und von Neuem grosse Thaten vollbringen werden.

---

[1]) Prašti (puška) u Praščijaku.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. Dorf Gorijevac und seine Alterthümer.

Auf dem westlichen Fusse des Berges Jadovnik, in einer sehr schönen Gebirgsgegend, liegt zu beiden Seiten der nach Bihać-Petrovac führenden Hauptstrasse auf einer erhöhten Bergkuppe das einsame Dörfchen Gorijevac, von Einigen boshafter Weise „Pogorelo selo“ (das abgebrannte Dorf) benannt. Gorijevac bildet für sich selbst keine Dorfgemeinde, sondern gehört zur Knežija (Ortsgemeinde) Račić, weshalb es auch in Schriften, z. B. bei den Behörden, nirgends erwähnt wird.

Im Dorfe Gorijevac gibt es gegenwärtig 60 Häuser orientalisch-orthodoxer Bewohner, welche sich vor 40 Jahren hier ansiedelten. Vorher war Gorijevac mit einem dichten, hohen Buchenwalde bewachsen, in dem nur einzelne mit Farnkraut bestandene Blössen lagen. Zu allererst begannen die Bewohner hier Hürden für ihre Schafe aufzustellen, dann säuberten und rodeten sie die Gegend, bis allmälig ein ganzer Ort entstand, auf dessen Feldern und Fluren heute Weizen, Kukurutz, Gerste, Hafer und etwas Obst gerade so gut gedeiht wie an einem anderen Orte der Ebene.

Wenn sich Gorijevac auch schnell bevölkerte, so haben sich doch im Volke über diesen Landstrich verschiedene Sagen und Vermuthungen erhalten, so: dass Gorijevac in alter Zeit unter dem Namen Jovanbegovac ein reicher und grosser Ort gewesen sei u. s. w. Und wahrlich, diese Erzählungen scheinen nicht unbegründet, wie wir weiter unten sehen werden.

Jovanbeg, nach welchem der alte Ort seinen Namen hatte, war ehemals daselbst Vojvode und Ortsvorsteher und soll sieben Brüder und ebensoviel Geschwisterkinder gehabt haben. Wie nun erzählt wird, war das Volk in Gorijevac so reich, dass aus jedem Hause neun wehrfähige Männer *(„divan-kabanice“)* in den Krieg oder zu den Versammlungen bei der Kirche in Doljani ziehen konnten. Im Dorfe Doljani, welches gegenüber Gorijevac jenseits des Berges Baraćuša liegt, war eine Kirche, von welcher noch heute Mauerreste zu sehen sind. Dahin begaben sich zu den Versammlungen und anderen Volksfeierlichkeiten nicht nur die Gorijevčaner, sondern auch viele Andere. Vor Jenen aber schritt immer Jovanbeg einher und pflegte in Doljani bei seinem Genossen und Wahlbruder Ilia Budia, welcher Herr von Doljani gewesen, auszuruhen und zu übernachten. Bei einem Zweikampfe verlor Jovanbeg das Pferd, besiegte aber trotzdem seinen Gegner, worauf ihm seine Geliebte ein Lied zu singen begann, welches noch heute in der dortigen Gegend gesungen wird:

„Wann willst, Jovan, zieh'n du nach Doljane? —
Wenn ich wüsste, wann dahin du gehest,
Die Ausstattung wollt' ich gleich verkaufen.
Kaufen wollt' ich dir ein schönes Rösslein,
Dass zu Fusse du nicht wandern müssest! —“

Ausser in diesem wird Jovanbeg noch in einem anderen Liede erwähnt, welches in der ganzen bosnischen Krajina verbreitet und, wie mir scheint, auch gedruckt ist:

„Jovanbeg sein Pferdchen bindet
Mit der Kett' aus Silberdrähten. —
Sprang die Kette, floh das Pferdchen,
Nach ihm eilten drei der Mädchen.“ u. s. w.

Dieses Lied ist sicherlich in Gorijevac entstanden; ich hörte es noch als Kind in Doljane von Mädchen beim Kolotanze singen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Volkstradition besagt weiter, dass Gorijevac vom Fürsten Lazar verflucht worden sei, weil dessen Bewohner nicht auf das Amselfeld ziehen wollten. Seither sei Gorijevac durch die Wirkung jenes Fluches schon zweimal entvölkert und von einem Wald überwachsen worden. Sollten aber die Bewohner von Gorijevac noch zum dritten Male von dem Fluche geschlagen werden, dann wird sich Niemand mehr dort ansässig machen können; denn es wird sich der Dorfplan mit Ahorn und Eschen dicht bestocken und zahlreiches Wild und Raubthiere wird sich in diesen Wald einnisten. Soweit erstreckt sich die Strafe für die an dem Fürsten begangene Untreue auf die Nachkommen.

Als Bosnien erobert wurde, zogen die Türken auch gegen Jovanbegovac; sie erstürmten es und verbrannten den Ort, und die gefangenen Bewohner, welche sich nicht unterwerfen wollten, sollen ebenfalls verbrannt worden sein. Seit dieser Zeit soll der Ort den heutigen Namen Gorijevac führen.

Die Bewohner, welche sich in neuerer Zeit daselbst ansiedelten, fanden beim Roden des Waldes viele Gegenstände, die von der alten Bevölkerung herrühren, als alterthümliche Sensen, Beile, Schwerter, Messer, Pflugscharen, Schleifsteine und manches Andere. Nachdem der wissenschaftliche Werth dieser Gegenstände nicht bekannt war, geriethen sie theils in Verlust, theils wurden sie umgeschmiedet oder einfach zerbrochen. Ich selbst sah nur einige Bruchstücke von Sensen, von einem Pferdegebiss und anderen Objecten, deren Zweck sich nicht bestimmen liess.

Durch Gorijevac führte in türkischer Zeit die Heerstrasse in die bosnische Krajina. Sie war ebenso wichtig für die Waarenverfrachtung als für den Marsch der von Constantinopel an die Grenze dirigirten osmanischen Truppen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich diese türkische Heerstrasse mit der Römerstrasse deckt, die einst über Gorijevac nach Sissek (Siscia) führte, denn in dem gegenüber von Gorijevac liegenden Dorfe Hrgar finden sich noch heutigen Tages Ueberreste dieser Römerstrasse. Im Walde Mračaj kann man stellenweise ihren Zug noch ganz gut verfolgen. An einer Stelle ist der erhaltene Rest 200, an einer anderen ungefähr 300 Schritte lang.

Oberhalb Gorijevac zieht sich das Gebirge Jadovnik (oder Jadovik) hin; einige Plätze dieses Gebirges sind unbewaldet und nähren üppigen Graswuchs. Auf diesen kleinen Bergwiesen sieht man Erdhügel, die aus dem beim Roden zusammengetragenen Steingerölle entstanden sein mögen.

Ein Landmann von Gorijevac erzählt, dass er gelegentlich der Abtragung eines solchen Haufens auf seinem Acker verschiedene Bruchstücke von alterthümlichen Thon gefässen und einen Schleifstein gefunden habe.

Ich untersuchte einen dieser Hügel und fand ihn völlig leer. Es ist daher nicht sicher, ob wir es hier mit Grabhügeln oder einfachen Klaubsteinhaufen zu thun haben.

5. Die Ljutoč-Planina und ihr Name.

In den bosnischen Bauernhäusern, welche, wie bekannt, keine innere Abtheilung und auch keinen Ofen haben, versammelt sich in den langen Winterabenden Jung und Alt um das mächtige Feuer am offenen Herde zu trauliehem Gespräche und bleibt dort oft bis nach Mitternacht beisammen. Die Jugend spielt „Kapa“ oder andere Spiele, die Weiber spinnen oder fertigen sonstige Handarbeiten, die Alten und Aeltesten aber erzählen von der guten alten Zeit und ihren Denkwürdigkeiten. Bei einer solchen Zusammenkunft am Herde habe ich auch das gehört, was ich hier mittheilen will.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Gebirge oder besser gesagt der Berg, von welchem die Rede sein soll, liegt zwei Reitstunden südöstlich von der Stadt Bihać. Wer das erste Mal nach Bihać kommt, sei es auf der Bihać-Petrovaeer oder Bihać-Krupaer Strasse, und den Grabežer Berg oder den Abhang der Ripačer Schlucht erstiegen hat und nach links blickt, weidet sein Auge an dem Anblicke einer Höhe, welche gleich einer Pyramide mit scharfgezeichnetem Gipfel zum Himmel ragt.

Man erzählt, dass dieser Berg ursprünglich „Oštri vrh“ (der spitzige Berg) geheissen hat; heute wird er allgemein „Ljuti vrh“ oder „Ljutoč“ (der böse, grimmige Berg) genannt. Der Name Oštri vrh passt nur für die Betrachtung von Norden; denn von der Südseite gesehen bietet der Berg durchaus nicht das scharfkantige und grossartige Profil wie auf der Nordseite, er ist theilweise von Vorhöhen verdeckt, theilweise durch Ausläufer mit anderen Bergketten verbunden. Dennoch ist er gerade hier am schroffsten. Die Südseite des Berges mit ihren hohen und überhängenden Felswänden heisst im Volksmunde „Sokolovača“ (Falkenwand), obwohl die Falken dort selten geworden sind. Dieser Vogel soll sich nur dort ansiedeln und brüten, wo die Menschen sich ihre ursprüngliche Reinheit und Einfalt erhalten haben.

Mehmed Paseha Rustanbegović, mit dem Zunamen der „Bihaćer“ (Biščević), welcher durch eine Zeit Bihać und dessen Umgebung als unumschränkter Gebieter beherrschte, fing und jagte diese Sokolacer Falken, zähmte sie und verehrte sie den bosnischen Veziren in Sarajevo. Seine Leute mussten sich, ohne Rücksicht auf die Gefahr, an Hanfseilen, ja selbst nur an zusammengewickelten Waldreben in die Tiefe hinablassen und die Klüfte im Gestein nach Falken und Falkeneiern absuchen. Als Schutz gegen die Angriffe der Raubvögel diente ihnen ein kupferner Kessel, mit welchem sie das Haupt bedeckten.

Auf meine Frage, wie es diese Leute wagen konnten, an schwachen Waldreben sich in die Tiefe hinabzulassen, antwortete mir ein Greis: „Ach, mein liebes Söhnchen! es wurde da gar nicht gefragt, ob die Glieder heil und gesund blieben, man musste einfach hinunter, selbst auf die Gefahr, in Stücke zu zerschellen. Wenn es uns gelungen war, einen Falken zu erbeuten, so wurden wir mit 10 bis 50 Groschen beschenkt; wer nichts erbeutete, erhielt auch nichts, und Furchtsame, die sich des Dienstes weigerten, wurden mit Stockschlägen gestraft.“

Auf der Ostseite des Ljutoč liegt in einem Gebirgskessel das einsame Dörfchen Mali Račić mit sechs orientalisch-orthodoxen Familien, welche sich eines gewissen Wohlstandes erfreuen.

Man erzählt, dass dort einmal ein orientalisch-orthodoxes Kloster gestanden habe, von welchem heute keine Spuren mehr zu finden sind. Am Bache führt eine Stelle den Namen „Mönchsmühle“ *(kaludjersko mlinište)* und wird noch heute von dem Volke als heilige Stelle verehrt. Eine Räuberbande soll einst das Kloster überfallen haben, um es zu berauben und auszuplündern. Die Mönche und ihr Abt waren aber beredte Leute, und es gelang ihnen durch die Gewalt ihrer Rede, durch die Schilderung der zeitlichen und ewigen Strafen, welcher die Bösewichter entgegengingen, diese von ihrem Vorhaben abzubringen. Ja noch mehr! Die Herzen dieser Sünder erweichten sich so sehr, dass sie nicht nur das Kloster in Frieden liessen, sondern auch Busse thaten, beichteten, das Abendmahl nahmen und als Laienbrüder in das Kloster eintraten. Was sie gelobt, das hielten sie getreulich; nach einiger Zeit legten sie die Mönchsgelübde ab, und aus dem ehemaligen Räuberhauptmann wurde ein so frommer Diener der Kirche Christi, dass ihn die Brüder zum Abte wählten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach dem Falle Bosniens und dem Eindringen der Osmanen in dieses Land flüchteten die Mönche in ein dalmatinisches Kloster; ihre frühere Wohnstätte aber wurde von asiatischen Horden dem Boden gleichgemacht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieses Kloster mit der Paulskirche (*Pavlica crkva*) identisch ist, welche in den Volksliedern als unterhalb des Jadovnik gelegen bezeichnet wird. Der Ljutoč ist aber ein Zweig oder Ausläufer des Jadovnikgebirges.

Das Volkslied weiss hievon Folgendes zu sagen:

„Edler Sinn war bei den Nemanjiden!
Nicht in Haufen legten sie die Schätze,
Stifteten vielmehr viel gute Werke
Und erbauten zahlreich Klosterhäuser.
Sie erbauten Visoke Dečane,
Die Dečane unweit Gjakovica,
Dann Čaršija oberhalb von Peči,
Und Drenica, auch das weisse Dević.
Dann bei Pazar eine Petruskirche.
Und ein Kirchlein bei Gjurgjevi Stupi,
Sopočane bei dem Raškaflusse,
Die Trojica in Hercegovina.
Sie erbauten noch die Janjakirche
Im Gebirge, Stari Vlach geheissen,
Die Pavlica am Jadovnikberge,
Studenice unterhalb Brvenik."

u. s. w. (Vuk Stefanović Karadžić, Nar. srp. pj., Belgrad 1887, I., 206).

Es ist mir nicht bekannt, ob in Bosnien noch ein zweites Jadovnikgebirge mit einer Kirche unterhalb desselben existirt.

Auch in den mohammedanischen Volksliedern wird das Jadovnikgebirge öfters erwähnt. Nach den topographischen Angaben dürfte es das Jadovnikgebirge in der Krajina sein.[1])

Der Gipfel des Berges Ljutoč bildet ein Plateau, von welchem man eine herrliche Aussicht über die ganze Krajina bis jenseits der Una geniesst. Dort findet sich auch eine Quelle, welche niemals versiegt. Bei Erwähnung dieser Quelle erinnere ich mich folgenden Vorfalles: Mitar Pepić, ein alter Bosnier aus dem Dorfe Hrgar, war mit viel natürlichem Verstande und Mutterwitz begabt. Einst wurde er von den Begs von Ripać gefragt:[2]) Höre, Mitar, kannst du uns wohl sagen, woher die Quelle auf diesem so hohen und steilen Berge kommt?" Mitar strich sich seinen grauen Bart und antwortete unverlegen: „Ja, ich kann es euch sagen, sobald ihr mir erklärt, wieso das Blut auf den Scheitel des Kopfes gelangt." Sprach's, kehrte sich um und ging.

In der Nähe dieser Quelle, so erzählen die Aeltesten, stand einstmals ein grosses Schloss und darin ein ungeheures Geschütz, dessen Donner, wenn es abgeschossen wurde, durch die ganze Krajina hallte. Zu jener Zeit soll noch die ganze Bihaćer

---

[1]) M. V. Veselinović bestreitet dagegen im „Glasnik" des bosn.-herceg. Landesmuseums 1891, S. 816, die Identität des Pavlicaklosters in Mali Račić mit der Pavlica, die in dem Lied über die Stiftungen der Nemanjiden genannt wird. Die Ruinen dieser letzteren, in welchen 1876 noch Ueberreste von Fresken zu sehen waren, liegen vielmehr im gleichnamigen Dorfe am rechten Ibarufer, unterhalb eines Jadovnik genannten Ausläufers des Kopaonik. Unweit von diesem Kloster, am linken Ufer des Ibar, liegen die Ruinen der Burg Brvenik und unterhalb derselben das berühmte Kloster Studenica. Dort in der Nähe ist auch das im Liede erwähnte Stari Vlah, davon die St. Petruskirche und die Ruinen von Gjurgevi stupovi unterhalb von Novi Pazar, am linken Raška- und rechten Deževeufer. Oberhalb von Novi Pazar liegt Sopočani an der Raškaquelle. Endlich ist in der Nähe von diesem Pavlica auch die Kirche Žiča, oberhalb von Karanovac (dem heutigen Kraljevo). Es besteht also kein Zweifel, dass nur dieses Kloster und kein anderes im Volkslied gemeint sein kann.

[2]) Mitar galt bei dem Volke als eine Art Orakel. Hatten die Türken ein Unternehmen vor, etwa einen Kriegszug oder Aehnliches, so beriefen sie Mitar und beriethen sich mit ihm; man staunte über Mitars freie und verständige Antworten, über seine klugen Aussprüche. Der hiesige Lehrer P. M. beabsichtigt Mitars Biographie und seine sinnvollen Reden herauszugeben und hat reichliches Materiale hiezu gesammelt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebene unter Wasser gestanden sein. Unter dem Schlosse lagen die Barken, welche den Verkehr mit Brekoviea, Kraljevac am Velebit und anderen Ortschaften zu Wasser vermittelten; damals war noch keine Spur von den Städten Bihać, Sokolac und den anderen Orten, welche sich heute in der Ebene befinden.

Die Gründerin dieses Schlosses soll eine Königstochter Namens Sofie gewesen sein, welche ihres hitzigen Temperamentes und ihres verkehrten Wesens halber im Volksmund den Beinamen Ljutica,[1]) „die Grimmige", erhalten hat. Diese Frau überwarf sich mit ihren Schwestern und mit dem ganzen Volke, so dass sich dieses wider sie erhob, das Schloss zerstörte und das böse Weib aus Bosnien verjagte.

Am Fusse des Ljutoč, längs seines nördlichen Abhanges, erstreckt sich das Dorf Veliki Račić; an dieses schliessen sich Ripač, Lohovo, Golubić, Hrgar, Pritoka u. s. w. und so reiht sich Dorf an Dorf in einer Länge von vier bis fünf Stunden. Allen diesen Dörfern ist der Berg Ljutoč seit den ältesten Zeiten eine Art Wetterprophet oder, wie man bei uns sagt, „ein ewiger Kalender". Denn vor jedem Witterungswechsel, als Regen oder Schneefall, umhüllt sich der Gipfel des Ljutoč mit einer Nebelkappe, welche das Aussehen eines Turbans (čalma, poša, ahmedija) hat. Dann sagt man: „Der Ljutoč hat seinen Turban aufgesetzt!" und wenn die Erscheinung vorüber ist: „Der Ljutoč hat seinen Turban abgenommen." In früheren Zeiten sagte man ebenso, nur dass man statt Ljutoč „Oštri Vrh" sagte, oder man gebrauchte die Worte: „Oštri vrh se naljutio" (der spitzige Berg ist ergrimmt), „Oštri vrh se odljutio" (der spitze Berg hat seinen Grimm überwunden). Wenn also der Gipfel des Berges seine Nebelkappe aufsetzt, so ist er ergrimmt („naljutio se"), und wenn der Nebel sich verzieht, so hat der Berg seinen Grimm überwunden („odljutio se"), oder wie auch gesagt wird: „Ljuti se vrh naljutio!" (der grimmige Berg ist böse geworden) und „Ljuti se vrh odljutio" (der Grimm des bösen Berges hat aufgehört). Daraus entstanden dann die Ausdrücke: „Ljutoč se naljutio!" (der Ljutoč ist böse), „Ljutoč se odljutio!" (der Ljutoč hat sich beruhigt), „Ljutoč zamotao čalmu!" (der Ljutoč hat seinen Turban aufgesetzt), „Ljutoč odmotao čalmu!" (der Ljutoč hat den Turban abgelegt).

Diese Ausdrücke gebraucht man in allen jenen Dörfern, welchen der Ljutoč als Wetterprophet gilt, und man wird sie wohl so lange gebrauchen, als unser Volk diesen Landstrich bewohnt.

---

[1]) Ljutica heisst im Volksmunde auch eine Giftschlange *(Vipera amon)*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1_1893

Autor(en)/Author(s): Kovacevic Constantin

Artikel/Article: Denkmäler und Ueberlieferungen im Bezirke Bihac. 445-456